

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 33

Artikel: Frauenkreuzzug [Fortsetzung]

Autor: Ammers-Küller, Jo van

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frauenkreuzzug

ROMAN VON JO VAN AMMERS-KÜLLER

COPYRIGHT BY CARL SCHÜNEMANN VERLAG, BREMEN

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.
Bisheriger Inhalt: Louis Coornveld, Redakteur eines kleinen sozialistischen Blattes in Kapstadt, schickt seine junge Tochter Joyce zu seiner Schwester Clara nach Holland, um ihr dort eine ordentliche Mädchenreziehung nach neuzeitlichen Grundsätzen anzgedeihen zu lassen. Joyce ist ein überempfindliches Kind mit einer starken Abneigung gegen alles Unschöne und besitzt als Folge eine nie gestillte Schönheitssucht. Einer Einladung Henry Coornvelds folgend reist Joyce von Leiden auf Besuch nach London. Der Onkel holt sie an der Bahn ab. Der Auto wird unterwegs durch einen Demonstrationszug der Suffragetten aufgehalten, der auf das junge Mädchen tiefen Eindruck macht.

3

Nur Onkel Henry und seine beiden Freunde sprachen in unerschütterlicher Ruhe über die Aussichten eines bestimmten Pferdes beim nächsten Rennen: Das stellte Joyce fest, als sie an ihnen vorbei einem der Marmortische zuschritt, wo die großen ledergebundenen Prachtwerke schon bei der Ankunft ihre Neugier erweckt hatten.

Da einige andere Damen sich bereits mit bewunderndem Flüstern über eines dieser Bücher beugten, schlug Joyce das andere auf. Jedes Album trug in großen Goldlettern die Inschrift «Bessie Trelawney's Heimstätten für Arme». Bessie Trelawney war der Mädchennname der Tante. Aufmerksam betrachtete Joyce die prächtigen Photographien des Nährinnenheims im Eeastend, des Heims für unverheiratete Matrosen in Greenwich, des Weekendauses in Kent und des Hospitals für tuberkulöse Kinder an der Südküste. Auf fast allen Photographien erschien Tante Bessie in eigener Person, immer in reichen Schmuck aus Spitzen, Bändern und Federn und mit Blumen in den Händen: Tante Bessie unter den Kindern des Weekendauses, unter den Matrosen, unter den Pflegerinnen des Hospitals, der Teetafel im Nährinnenheim präzisierend, stets lächelnd, ansehnlich und schwer von Leib, stets die Königin unter ergebenen Untertanen. Joyce erinnerte sich sehr wohl der bewundernden Ehrfurcht, mit der Tante Clara ihr von den großartigen Stiftungen erzählt hatte; aber während sie die starken Kartonblätter der kostbaren Bände umschlug, mußte sie plötzlich mit fast schmerzvoller Sehnsucht an das stille Haus am Rapenburg denken. An die dicht besetzten Bänke im Gang, an die begnenden Ausdünstungen der armen Leute, an Tante Claras blaue Schürze und an ihr leidensvoll müdes Gesicht, mit dem sie fremdes Leid zu ihrem eigenen machte.

Endlich kündeten Beifallklatschen, allgemeines Verstummen, das Rücken vergoldeter Stuhlbeine das große Ereignis an. Im mittelsten und größten der drei Salons betrat eine kleine grauhaarige Dame eine Rednerbühne, die zwischen Blattpflanzen und persischen Teppichen errichtet war, und begann von einem Papier, das sie in der Hand hielt, etwas abzulesen. Sie sprach deutlich und ängstlich genau, aber mit farblosem Nachdruck. Auch sie beschäftigte sich mit Campbell Bannerman, mit Lloyd George, mit der Unterhausdebatte, und immer wieder trat ein Wort in ihren Sätzen auf, das gewissermaßen einen Ehrenplatz einnahm. Sie spitzte ihren Mund wie zu einer Röhre und verabreichte es ihren Zuhörern wie eine kostbare Süßigkeit: «The Cause» — unsere große Sache!

Und die jetzt ernsthaft, gerunzelt gewichtig gewordenen Gesichter aller dieser Frauen, die in

vielen Reihen auf kleinen vergoldeten Stühlen saßen, unterstrichen jedesmal durch feierliches Neigen des Kopfs das Wort «The Cause»: Wie ein gemurmeltes Gebet, einen kostbaren Besitz, übergaben sie einander das Losungswort. «The Cause: Unsere gute Sache, für die wir Gut und Blut hingeben wollen, das höchste Ziel unseres Strebens. Viele Frauen stehen in unseren Reihen, aber noch nicht alle, und wir müssen alle Frauen zu den unsrigen machen... alle müssen in Reih und Glied mit uns kämpfen!»

«Hear, hear, hear!» Die Straußfedern in den ausführlichen Frisuren zitterten, die Häupter auf den langen Blumenstengeln der Hälse neigten sich und mit einiger Phantasie konnte man die Herzen unter dem Silberstern des Abzeichens schlagen sehen.



Am 18. August feiert der Dichter Hans Reinhart den 50jährigen Geburtstag. Seine zarten Gedichte und Märchen, die ganze in sich gekehrt Art des künstlerischen Schaffens geben ihm innerhalb der literarischen Produktion der Zeit eine besondere Stellung. Reinharts Dichtungen sind eben in der Münster-Presse, Horgen, in einer zweibändigen Auswahl erschienen

WANDRER IM WIND

HANS REINHART

Gleich einem Gespenste ziehet
Der Staubwind vor mir her.
Ist's, daß er vor mir fliehet?
Geleitet mich keiner mehr?

Der Mittag ist mein Gefährte
In dieser Einsamkeit;
Der stille, firnverklärte
Gibt mir mein Traumgeleit.

So schreit' ich ohne Stunde
Und ohne Wanderziel.
Ich fühe des Baumes Wunde.
Ich sehe den Fels, der fiel.

Wer seine Straße findet,
Hat keinen Kummer mehr.
Er wandert im Wind und schwindet,
Versunken im Mittagsmeer.

«Jedes Mitglied unserer Vereinigung muß seine Kraft aufs Äußerste anspannen... der Sieg ist nahe, er gehört uns, die in Geduld und Treue weiterkämpfen, unser Sieg... our Cause... der große Kampf der Frau.»

Ich muß alles gut im Kopf behalten, dachte Joyce um es Tante Clara recht genau zu schreiben. Sie wird das wundervoll finden, daß ich all die Dinge gleich am ersten Abend erlebt habe; sie wird den Brief Tante Lize zeigen und ihm Nancy Coornveld und Fie Immerzeel geben, die sich zuviel darauf zu gute tun, daß sie dem «Verein für Frauenstimmrechts beigetreten sind. Aber warum, fiel ihr plötzlich ein, hatten Onkel Henry und Tante Bessie sich vorhin so heftig über die anderen Frauen empört, die den Straßenaufzug veranstaltet hatten und die doch in ihrer Art ebenfalls für das Frauenstimmrecht kämpften? Fanatische Furien hatte der Onkel sie genannt und das war noch etwa der mildeste der beschimpfenden Ausdrücke gewesen. Fanatische Furien waren allerdings die hier anwesenden Damen nicht, vor allem jetzt nicht in der Pause, wo Backwerk, Sandwiches, Tee und Limonaden herumgereicht wurden und so mancher Mund sich von den Anstrengungen der heftigen Debatte bei süßem Sorbet und eisgekühltem Orangensaft erholt....

Jetzt versäumte Joyce die der «Cause» geschuldeten Aufmerksamkeit, obwohl gerade eine zweite Rednerin, von wohlerzogenem Beifall und freundlichen Zurufen begrüßt, das Podium betrat. Denn sie sah, wie auf den jungen Herrn mit den hübschen düsteren Zügen, der während der ganzen Zeit schweigend und ernsthaft an einem Türpfosten gelehnt gestanden hatte, ein junges Mädchen zuging, eine der beiden jugendlich eleganten Erscheinungen, die sie vorhin am Flügel bewundernd hatte stehen sehen. Wie durch Zauberkraft belebt, fuhr der Jüngling mit einem Schlag aus seiner gleichgültigen Haltung auf. Mit strahlenden Augen, hoch errötend neigte er sich über die Hand, die sie ihm reichte, und die er in ehrerbietigem Entzücken küßte. Noch nie in ihrem Leben hatte Joyce gesehen, daß ein Mann die Hand einer Frau küßte. Nur in vielen Romanen hatte sie so etwas gelesen. Der junge Mann hielt nach dem respektvollen Kusse die Hand lange fest, neigte sich zu dem jungen Mädchen und begann mit halftungsvoller Vertraulichkeit flüsternd und dringlich mit ihr zu plaudern. Jetzt wandte sie sich ein wenig um, so daß Joyce ihr ins Gesicht sehen konnte: Wirklich, es war kein Wunder, wenn der Mann begeistert und selig war. Sie war ja so schön, daß ihr Herz voll Ergreiftheit schneller ging, so schön wie die jungen bezaubernden Helden aus den Büchern. Die Frauen, denen alle Männer zu Füßen liegen und die doch nur einen auf ewig lieben mit einer feurigen und doch keuschen Liebe... Lady Priscilla und Lancelot... treu bis in den Tod.

Die Haut dieses frischen jungen Gesichts war wirklich durchsichtig wie Alabaster, der Hals ein echter Schwanenhals, biegsam und lockend... und war die Taille dieser schlanken Gestalt nicht so unglaublich zart, daß man sie mit zwei Händen hätte umspannen können? Und dann das rötlich goldene Haar, das sich so prächtig in hohen Wellen über der edlen Stirn erhob und über dem Hinterhaupt einen dicken Lockenaufbau bildete! Eine solche Frisur war unbedingt die Arbeit von Stunden und diese bezaubernde traumhaft zarte Toilette von

blauer Seide mit den Rüschen erlesenster weißer Spitze, mit Schleifen wie Schmetterlinge an den Bändern und dem zarten Kragenbesatz, der die leuchtenden Schultern einfäste. Wie wunderbar alles saß, straff und glatt im Fischbein, ohne ein Fältchen, einem Kürass gleich über der Wespentaille und den schmalen Hüften, während die weite überwältigende Schleppe auf dem Boden ihre erstarrten Wellen spielen ließ...

«Hear, hear, hear!» erklang es wieder aus den Reihen der wahlrechtsbegeisterten Zuhörerinnen und vom Podium erschallte von neuem das Zauberwort «the Cause»... aber Joyce hörte nicht mehr zu. Sie vernahm nurmehr die sanghafte Stimme, die halb geflüsterte Scherze auffischt, und das gedämpfte hohe Lachen, das wie aus einer silbernen Flöte kam... In welchem Buche hatte sie schon von dem Mädchen im goldenen Haar gelesen, deren Lachen bezauberte gleich dem Ton einer silbernen Flöte? Joyce hatte die Liebe bisher nur in ihrer Phantasie erlebt; der eine heimliche Abendspaziergang mit dem Schulkameraden aus der obersten Klasse, seine Briefe und seine schüchternen Küsse waren weit hinter ihrer farbenreichen Einbildungskraft zurückgeblieben. Aber jetzt sah sie ihre Vorstellung zur Wirklichkeit geworden. So sah sie sich ja selber in ihren Träumen, so schön, so verfeinert in ihrer Eleganz, so unwiderstehlich berückend... und so mußte auch ihr Held sein, so tiefenst und so schön. Und genau so mußte er in Demut und Entzücken sich zu dem bleichen Marmor ihrer Hand neigen. Liebe für das ganze Leben... Treue bis in den Tod. Aber in der gleichen Sekunde sah sie in einem der Spiegel ihr eigenes Bild, ihre unscheinbare Gestalt, die Sommersprossen in ihrem Gesicht und vor allem das schreckliche grüne Kleidchen mit dem hohen Kragen und den langen Ärmeln. Ach, wie hoffnungslos weit war die Reise bis zu ihrem Ideal!

Händeklatschen. Gedämpfte Beifallsrufe. Ge-
summ von Stimmen, das wie ein Windstoß, der sich
in einem Wald gefangen hat, plötzlich anschwellt.

«Jetzt muß ich aber wirklich gehen», hörte
Joyce von den Lippen des wunderschönen Mäd-
chens. «Die Honourable Daisy Scott singt das neue
Lied auf das Wahlrecht und Mama hat darauf be-
standen, daß ich sie auf der Harfe begleite.»

«Ach, bleiben Sie doch noch ein bißchen!» flehte
der Romanheld. Doch die Schöne war bereits da-
vongeschwemt und warf ihm nur mit anmutig selbst-
gefälliger Gebärde eine Kußhand zu. Wie herrlich
war doch der Duft, der dieses vollendete wunder-
bar verfeinerte Wesen umgab!

Aber hatte Tante Bessie nicht vorhin gesagt, ihre
Tochter Gloria werde es sein, die das neue Bundes-
lied auf der Harfe begleiten würde? Unter der Last
eines plötzlich geschenkten großen Glücks fühlte
Joyce ihr Herz wilder schlagen: Dann war also
dieses Mädchen aus Märchenland niemand anders
als ihre eigene Kusine Gloria Cornfelt!

Die Saiten der Harfe zitterten unter Glorias
Rosenfingern, ihre Schleife lag, eine Wolke von
Schaum und Azur, um das vergoldete Taburett, und
ein kleiner spitzer blauer Schuh aus Satin schlug
verführerisch den Takt. Der junge Mann mit den
schönen und düsteren Zügen lehnte wieder schwei-
gend und einsam am Türposten und Joyce glaubte
die Glut unterdrückter Leidenschaft in seinen
Augen zu erkennen.

«Stütz!» rauschte es durch die Reihen der Zu-
hörerinnen. Zum Glück übertönten die silbernen
Klänge des Instruments das etwas harte und un-
sichere Organ der Honourable Daisy Scott. Der
Mann an der Tür preßte seine Zähne auf die Lip-
pen und auch Joyce tat das gleiche, bis sie einen
Blutstropfen spürte... Das war die Liebe!

«But my dear Mama! Schämst du dich nicht!»
Gloria hatte ihren weißen bloßen Arm um Joyces

Hals gelegt und führte sie zu Tante Bessie, die in
dem leer gewordenen Salon zwischen in Unordnung
geratenen Stühlen, Tischen voll halb ausgetrunke-
ner Gläser und leerer Kuchenteller auf dem Sofa
saß, ganz der ermüdete General nach gewonnenen
Schlachten. «Du hast dies arme kleine Wesen ganz
und gar vergessen und sie ist die ganze Zeit unter
deinen Wahlrechtsdamen herumgelaufen, ohne daß
eine hilfreiche Seele sich ihrer angenommen hätte!»

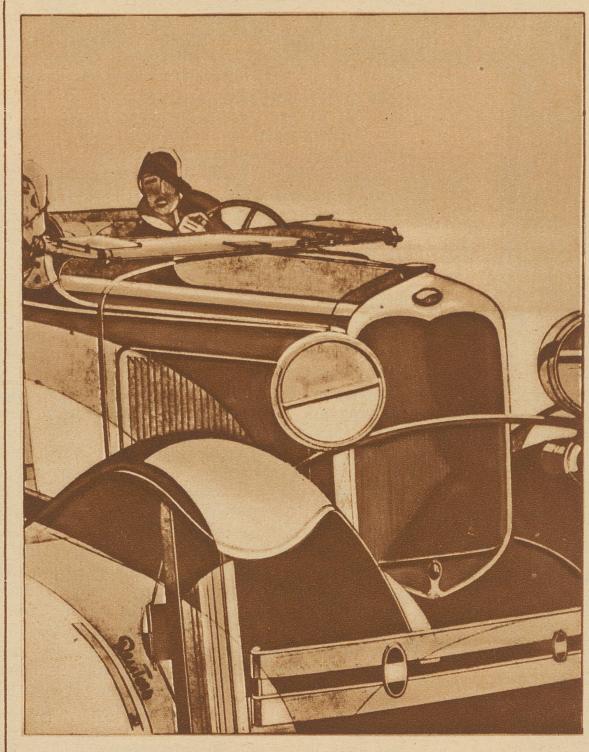
Tante Bessie lachte wie über einen guten Witz.
«Arme kleine Joyce — aber du hast doch sicher
eine ganze Menge interessante Leute gesehen und
sehr wesentliche Dinge gehört nicht wahr?» Sie
sagte es ein wenig zerstreut, während sie ein paar
Briefe durchflog, die ein anderes junges Mädchen
mit müdem Gesicht und in abgetraginem Kleid so-
eben hereingebbracht hatte.

«Komm her, setz dich ein bißchen zu mir aufs
Sofa!» Die Tante schlug mit ihrer schwerbering-
ten Hand auf die weichen breiten Kissen. «Jetzt er-
zähl' mir mal, wie es in Holland um das Frauen-
wahlrecht steht?»

«Aber liebe Mama, Joyce hat für heute Abend
wohl genug Frauenwahlrecht zu sich genommen.»
Gloria setzte sich auf die Lehne, ihre weiche blaue
Seide berührte wie kosend Joyces Hand... erst
jetzt konnte diese die erlesene Feinheit des Spitz-
musters, die zarte Perlenstickerei auf den köstlichen
Seidenschuhen bewundern: Wie armselig nahmen
sich ihre eigenen schwatzledernen Spangenschuhe
daneben aus! Um Glorias willen zwang sie sich zu
höflicher Gesprächigkeit.

«Ich glaube, daß die Aussichten für das Frauen-
wahlrecht gut stehen», berichtete sie, als ob sie
einen englischen Aufsatz vortrüge. «Tante Lize
Wysman hält Reden, damit die Frauen der Ver-
einigung beitreten.»

«Und was tut man sonst für unsere große Sache?
Man gibt doch in Holland auch Empfänge, so wie



**GARAGE ORELL FÜSSLI-HOF
AKTIENGESELLSCHAFT ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 31 - TEL. 32.613**

PARIS
36, Rue de l'Echiquier
liegt im Zentrum, 100 M.
v.d. Grands Boulevards

Gd. Hotel du Pavillon

80 Badezimmer - 200 Zimmer mit
größtem Komfort von franz. Fr. 35.- an.
Treffpunkt der guten Schweizer Kreise



**Die Motorisierung der Schweiz ist fast ganz auf das Aus-
land angewiesen. In der Schweiz existiert nur die Mar-
tinifabrik, aus der letztes Jahr 400 Wagen auf den
Markt kamen. Das ist viel zu wenig für unsere Bevölkerung,
unter der auf jeden 29. Kopf ein Kraftfahrzeug kommt.
Noch im Jahre 1926 waren die französischen Automobile
mit 36% vor den 34% der amerikanischen Wagen und
den 26% der Italiener an der Einfuhr beteiligt. Aber schon
1928 überflügelte die amerikanische Einfuhr mit 67%
die auf 16% zurückgegangenen Franzosen und die auf
10% gesunkenen Italiener. Der Charakter unseres Landes
ruft automatisch eine Qualitätsauslese. Schlechte Wagen
können in der Schweiz nur kurze Zeit laufen. Es ist als
hätte Ford just an unser Land gedacht, als er seinen neu-
en, eleganten und unverwüstlichen Typ zu bauen begann.**



LUX TOILET SOAP

erobert sich schnell die ganze Schweiz



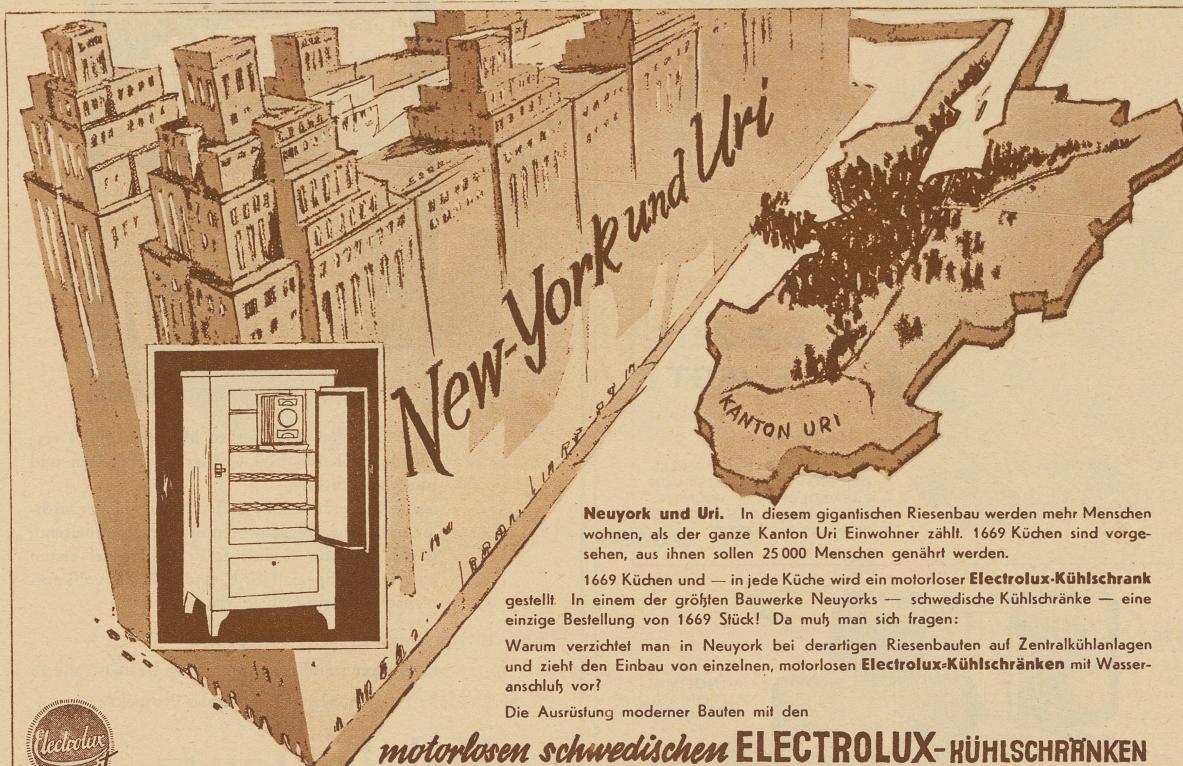
Einfach unwiderstehlich
ist diese entzückende
neue Seife!"

Erst vor einem Jahr wurde das erste Stück verkauft—
und jetzt ist sie schon auf dem besten Wege, die
populärste Seife der Schweiz zu werden. Kein
Wunder! Es liegt etwas Unwiderstehliches auf jenen
zarten, weissen Stücken mit dem delikaten Parfüm—
Und dann kosten sie noch so wenig!

Vergessen Sie ja nicht—Lux Toilet Soap kostet nur 70 Cts.
das Stück, und doch bietet sie Ihnen alle die Vorzüge einer
dreimal so teuren Luxusseife!

ERZEUGNIS DER FABRIKANTEN VON LUX

LTS 26—O98 S.G.



Neu York und Uri. In diesem gigantischen Riesenbau werden mehr Menschen wohnen, als der ganze Kanton Uri Einwohner zählt. 1669 Küchen sind vorgesehen, aus ihnen sollen 25 000 Menschen genährt werden.

1669 Küchen und — in jede Küche wird ein motorloser **Electrolux-Kühlschrank** gestellt. In einem der größten Bauwerke Neu Yorks — schwedische Kühlschränke — eine einzige Bestellung von 1669 Stück! Da muß man sich fragen:

Warum verzichtet man in Neu York bei derartigen Riesenbauten auf Zentralkühlungen und zieht den Einbau von einzelnen, motorlosen **Electrolux-Kühlschränken** mit Wasseranschluß vor?

Die Ausrüstung moderner Bauten mit den

motorlosen schwedischen **ELECTROLUX-HÜHLSCHRÄNKEN**

erfordert keine Säureleitungen durch Stockwerke und Wände. — Jeder Benutzer verfügt unabhängig über seine eigene Kühlvorrichtung.

Verlangen Sie umgehend Prospekte von unseren einzigartigen, motorlosen Haushaltungskühlschränken.

ELECTROLUX A. G.



Abteilung Kühlschränke
Schmidhof
Uraniastraße 40
Zürich

du hier heute einen mitgemacht hast? Das ist das beste Mittel für eine persönliche Propaganda. Auch Wohltätigkeitsfeste? Auch Konzerte, wo Künstlerinnen unsere Bundeslieder singen und in den Pausen die Werbeschriften verkauft werden? Wohltätigkeitsfeste sind meiner Ansicht nach ganz unentbehrlich, wenn die Sache Fortschritte machen soll. Augenblicklich arbeiten wir für einen gewaltigen Bazar, den großartigsten, den jemals ein Frauenwahlrechtsverein ins Leben gerufen hat. Es gibt in England nämlich eine ganze Anzahl Vereine für unsere Sache und jeder sucht den andern zu übertrumpfen. Ich hoffe, daß wir für die Eröffnungsrede die Frau von einem Bischof bekommen, sonst die Schwägerin eines Ministers. Aber das sind alles noch tiefste Geheimnisse. Natürlich hilft du an den Vorbereitungen mit, liebe Joyce? Für *The Cause* müssen wir alle mit unseren besten Kräften eintreten. Ach, wenn du ein paar Wochen bei uns bist, wird dich unsere Energie und Arbeitsfreude schon anstecken. Gloria, wie weit bist du mit dem Entwurf für das Reklameplakat? Sie können gehen, Miß Jones, legen Sie die Briefe nur auf meinen Schreibtisch. Und... einen Augenblick, mir wäre es lieb, wenn Sie morgen schon um acht Uhr kommen wollten statt um neun: Ich kann Ihnen dann noch vor dem Aufstehen meine Briefe diktieren — ich habe morgen einen schrecklich besetzten Tag...!»

«Aber Mama» — die Stimme kam aus der geöffneten Tür. Eine junge Frau war eingetreten. Sie trug ein einfaches dunkelblaues Schneiderkleid, die rotblonden Haare deckte ein schlichter Matrosenhut. An der Ähnlichkeit mit Gloria und noch mehr mit Tante Bessie selbst erkannte Joyce, daß es niemand anders als Magda, ihre andere englische Kusine, sein könne. Die sah aber durchaus nicht schön oder reizvoll aus und die Einfachheit ihrer Kleidung stach seltsam von dem Luxus der anderen ab.

«Es ist halb zwölf, Mama: Ehe Miß Jones nach Hause kommt — sie muß doch bis Clapham fahren — wird es bestimmt halb eins. Du willst natürlich nicht, daß sie morgen noch eine Stunde früher kommt als immer. Gehen Sie nur ruhig nach Hause, Miß Jones; ich will gerne morgen Mamas Briefe aufnotieren — ich schreibe schon so deutlich, daß Sie das Stenogramm lesen können.»

«Wenn es der gnädigen Frau so recht ist?» fragt Miß Jones mit einem dankbaren Blick auf Magda und einem ängstlichen auf Tante Bessie. Die war unter ihrem Puder ein wenig rot geworden und murmelte zerstreut: «Ich wußte nicht, daß Sie so weit weg wohnen, Miß Jones. Natürlich ist es mir recht, wenn meine Tochter Ihnen die Arbeit abnimmt. Getan muß sie leider werden, denn ich weiß wirklich nicht, wie ich morgen fertig werden soll...»

Miß Jones schlüpfte mit einigen demütigen «Good nights» aus dem Zimmer, und Magda nahm ihren Hut ab und strich sich das schwere rotblonde Haar aus dem Gesicht. Sie hatte energische, regelmäßige Züge, viel ernster und lange nicht so strahlend und anmutig wie Gloria. Ihre dunklen, tiefliegenden Augen wanderten unzufrieden und unruhig durch die Räume, die die deutlichen Spuren etwas angreifender Benutzung trugen.

«Lady Choldonney hat zweimal nach dir gefragt», bemerkte Tante Bessie im Ton des Verweises. «Sie war sichtlich gekränkt darüber, daß du ihren Vortrag nicht gehört hast.»

«Ich hatte dir doch vorher gesagt, Mama, daß ich nicht frei wäre.»

«Es ist nur die Frage, ob deine Angelegenheiten so wichtig waren, daß du diesen sehr interessanten Abend versäumen durfstest.»

Ohne Antwort zu geben, ging Magda auf eines der Fenster zu, zog die rotsamtenen Vorhänge auseinander und öffnete es. Joyce sagte sich im stillen,

in Holland würde eine Mutter doch entschieden dann gefragt haben, womit ihre Tochter den Abend verbracht hätte. Tante Bessie hatte indessen bereits wieder das Gesprächsthema gewechselt und redete eifrig auf Gloria ein, die immer noch auf der Lehne des prunkvollen Sofas saß und den einen ihrer Schuhe auf der Spitze des anderen Fußes tanzen ließ.

«Um elf Uhr habe ich eine Komiteesitzung in Piccadilly, um ein Uhr Lunch mit der neuen Ortsgruppe in Kensington, um halb fünf Tee bei Lady Desborough und abends nach dem Diner bei den O'Neills muß ich noch nach Pimlico hinaus und dort reden. Es bringt mich einfach um. Ich reibe mich auf für The Cause. Ich kann das unmöglich so fortsetzen... sei so gut, Gloria, geh du doch für mich zu dem Lunch — und Magda, du kannst eigentlich für mich zu der Versammlung in Pimlico fahren und meine Rede vorlesen...»

«Ich kann unmöglich, ich bin den ganzen Abend besetzt, Mama», lehnte Magda heftig ab. Gloria ließ sich nicht beirren und schüttelte nur äußerst entschlossen ihr blondes Haupt.

«Du hast augenblicklich merkwürdig viel Abende besetzt», bemerkte die Mutter spitzig zu ihrer ältesten Tochter. Magda zuckte mit den Achseln und entfaltete eine der Zeitungen, die der Butler hereinbrachte.

«Du weißt, ich habe viele Bekannte und werde häufig eingeladen...»

«Wo ist Papa, Gloria? Henry! Eben war er doch noch hier.»

Onkel Henry hatte sich in die Tiefen eines Faulenzersessels geflüchtet, den er vor den fast ausgängigen Kamin geschoben hatte. Offenbar war er fest eingeschlafen.

«Henry! Seit einigen Wochen hörst du überhaupt nicht mehr. Henry!»

135 ERSTE PREISE

Movado

Ermelo

DIE ZEIT FLIEGT

DIE QUALITÄT DES WERKES DER MOVADO-UHR IST VON EBENSOLCHER WICHTIGKEIT WIE DIE DES MOTORS FÜR DAS FLUGZEUG.

MASTER VON FRS. 112 AN

NORMAL AUTOMATIQUE VON FRS. 255 AN

BABY VON FRS. 365 AN

EINE SCHONE AUSWAHL MOVADO UHREN FINDEN SIE STETS BEI

TÜRLER

PARADEPLATZ ZÜRICH

Der Kelvinator Kühlschrank 1930



in 15 porzellan-emaillierten Modellen mit 4 verschiedenen Kühl- und Gefriermöglichkeiten und Innenbeleuchtung, ohne Wasseranschluß, vollautomatisch, geräuschos, und mit geringstem Stromverbrauch arbeitend, ist das Ergebnis 16 jähriger Erfahrung der ersten und ältesten Spezialfabrik, und stellt das vollkommenste auf dem Gebiete dar.

Ausgestellt
in unserer ständigen Ausstellung Uraniastrasse 16
Verlangen Sie Gratis-Prospekt

Kelvinator AG Zürich
der kühle Keller in der Küche
URANIASTRASSE 16 (Laden)

TELEPHON 58.780

Fachmännische Herstellung von Kühlapparaten für alle gewerblichen Zwecke



Das Wort „Cacao“

ist eine Abkürzung der wissenschaftlichen Bezeichnung „theobromacacao“ was in Deutsch **Göttertrank** bedeutet.
Ein Göttertrank ist insbesondere der TOBLER Cacao im gelben Paket mit der Bleiplombe. Er stärkt und erfrischt Jung und Alt. Sein hoher Nährwert macht aus ihm das billigste — das gesündeste Frühstücksgetränk. 1/5 Pfund nur noch 25 Cts., es reicht für 7—8 Tassen.

Tobler

O! Welch' gute Chocolade!



Wenn Ihnen auf steiler Strasse

- • ein gleichwertiger Wagen, ein gleichqualifizierter Fahrer vorfährt, dann müssen Sie annehmen : Der Wagen fährt mit Esso.

- | Tanken Sie bei den silbernen Esso-Pumpen, oder aus der geeichten 10-Literkanne.

STANDARD MOTOR OIL • Esso • STANDARD BENZIN

5.30-10018



Gräßliche Zahnschmerzen

sind ein Warnungszeichen für den Beginn des Zahnschmerzes. Nun ist es die allerhöchste Zeit, daß Sie eine wirklich richtige Zahnpflege treiben. Zahnpfleger, Entzündung der Pulpa, schließlich Zahnwurzelhaut-Entzündung und dann das allmähliche Abbröckeln des hohlen Zahnes — das ist der Werdegang eines lückenhafsten Gebisses und eines zahnlosen Mundes.

Pflegen Sie Ihre Zähne regelmäßig mit Odol-Zahnpasta. Sie lernen dann die gräßlichen Zahnschmerzen gar nicht erst kennen und haben bis ins hohe Alter ein prächtiges, schönes Gebiß.

Verlangen Sie heute noch in der Apotheke, Drogerie oder beim Coiffeur Odol-Zahnpasta, eine Tube zu Fr. 1.25, oder eine Doppeltube zu Fr. 2.—.

Odol Compagnie A.-G., Goldach



MAGDALENAQUELLE

SALINENHOTEL
IM PARK
Rheinfelden.

E. PFLÜGER - DIETSCHY

Erstklassiges Familienhotel mit jedem modernen Komfort in lärm- und staubfreiem, rauschendem Waldpark am Rhein. Vier Tennis-Courts. Kinderspielplätze. 80 Staatstelephon-Anschlüsse. Sämtliche Privatbäder mit Solbad- und Kohlensäurebad-Einrichtung. Fango. Modernes Regime. Pensionspreise ab Fr. 14.—, mit fließ. Wasser ab Fr. 16.—. Bitte verlangen Sie den ausführlichen Prospekt.

KAPUZINERQUELLE

TERRAINKUREN

Mit gerunzelter Stirn lugte er um die Stuhlkante, wobei seine Augen erschrocken gegen das Licht blinzelten.

«Henry, morgen ist ja der zweite Mittwoch im Monat, also ist mein Besuch in Greenwich an der Reihe. Ich muß dich recht sehr bitten, diesmal statt meiner dahinzugehen.»

Onkel Henry rieb sich unangenehm berührt das Kinn. «Ich habe meinen Terminkalender nicht da, aber ich weiß bestimmt, daß ich morgen den ganzen Nachmittag keine Minute Zeit habe...»

«Aber das kannst du doch sicher bequem umlegen, du weißt doch, daß meine Tage ineinander greifen wie bei einer Zahnradbahn. Wenn du das Auto nimmst, Henry dear, dann kannst du die alten Jahrgänge vom «Tatler» und von den «Answers» mitnehmen — Mrs. Cranford hat darum gebeten. Und vergiß nicht, daß du dir das Ausgabenbuch vorlegen läßt: Mrs. Cranford ist sehr ungenau in ihrer Buchhaltung... und dann Henry! Aber nun laß doch die dumme Zeitung einen Augenblick liegen... und wenn du absolut die Zeitung lesen mußt, dann nimm lieber die Daily News: Die hält wenigstens ein bisschen Schrift mit der Zeit. Höre mal, ich fände es ausgezeichnet, wenn du Joyce mitnehmen würdest. Ihre Tante Clara wünscht, daß wir sie nach Möglichkeit an unserer gemeinnützigen Tätigkeit teilnehmen lassen, und das Seemannsheim in Greenwich ist unter allen Trelawneystiftungen die interessanteste...»

«Ich finde eigentlich, daß für Joyce das Arbeitserinnerheim doch weit...»

«Aber Henry, darling! Mußt du mir immer widersprechen? Was wäre das für eine Erleichterung für mich, wenn du nicht immer mit deinen Einwendungen kämst! Also meine liebe Joyce, du siehst dir

morgen mit deinem Onkel Henry das Trelawney Sailors Home in Greenwich an. Punkt drei Uhr mußt ihr von hier wegfahren. Und zwar mußt ihr den Bus nehmen, denn ich brauche das Auto, wenn ich Lady Desborough besuchen will. Es wird dir schon klar geworden sein, Kind, daß hier im Hause schwer gearbeitet wird. Hier schlägt das Herz der Cause. — Das hat ja auch Lady Choldonney so nett gesagt. Ich selber, mein Mann und meine Töchter, selbst diese sehr oberflächliche und weltliche Tochter — ihre nicht gerade zarte Hand streichelte Glorias feines Kinn — «wir alle opfern unsere beste Kraft für die große Sache...»

Onkel Henry stimmte mit einer eleganten Handbewegung zu, hinter der sich ein Gähnen verbarg.

«Wäre es nicht das beste, du gingeinst jetzt zu Bett, Bessie dear? Du sagtest doch eben, daß du so müde bist...»

«Wie war denn die Ansprache der Lady Choldonney?» fragt Magda ihre Schwester. Gloria bewegte lässig die schimmernden Schultern. «Lang ausgezogen und ziemlich geistlos.»

Tante Bessie erhob empört ihre ringbeschwerte Hand. «Liebe Gloria, du solltest dich ein bisschen vorsichtiger ausdrücken. Du weißt ebenso gut wie ich, daß eine Ansprache von einer Dame, die im «Peerage» steht, für meine Abendempfänge von ganz unschätzbarem Wert ist.»

«Und daß eine schlechte Rede von einer Dame aus diesem mit Recht geschätzten Handbuch zehnmal mehr neue Anhänger heranzieht als die glänzendste Rede einer Arbeiterfrau.»

«Magda, was bist du wieder verbissen! Deine Kusine aus Holland muß ja denken, daß wir dem Adel nachlaufen.»

Magda lachte, wodurch ihr sonst verschlossenes ernstes Gesicht auf einmal einen Anflug von jugendlicher Frische bekam. «Das machen wir auch. Wir sind die richtigen Frauenwahlrechtsnobs.»

Tante Bessie konnte sich nicht enthalten, in das Lachen ihrer Tochter einzustimmen, setzte dann aber sofort wieder ihre finstere, beleidigte Miene auf.

«Alle Engländer sind Snobs», entschied Gloria gleichmütig. «Das ist der Grund, warum jedes Unternehmen hier Erfolg hat, wenn es sich auf die gute Gesellschaft stützt. Das wird Joyce in ein paar Wochen auch herauskriegen, ohne daß wir ihr das Geheimnis verraten.»

«Ich gehe zu Bett. Good night everybody...» Magda grüßte flüchtig mit der Hand und war verschwunden.

«Gute Nacht, meine lieben Kinder...» Auch Tante Bessie setzte sich in Bewegung und schwankte, nachdem sie ihren schweren Körper aus den tiefen Kissen des Lagers aufgerichtet, an Onkel Henrys Arm mühsam aus dem Zimmer.

Also in einer englischen Familie gab man beim Zubettgehen einander keinen Kuß... nicht einmal eine Hand. Nur so ein kühles gleichgültiges «Good night»...

Der Butler drehte in zweien der Empfangsräume das Licht aus und schob die Flügeltüren zu; nur im mittleren Raum funkelte noch der helle Glanz in den Kristallkronen.

Gloria ging mit Schritten, die eine anmutige Bewegung der Hüften begleitete, durch das Zimmer, holte von einem niedrigen Tischchen eine Schachtel Zigaretten, deren eine sie zu Joyces heftigem Er-

KOLYNOS
ZAHN PASTA

Scholl's Fuss-Pflege
Bahnhofstraße 73, Zürich

525

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Generationale Fachkenntnis und
edelstes Rohmaterial ergeben die sprich-
wörtliche Eleganz und Haltbarkeit
der weltbekannten "Bo-Strümpfe"

staunen nach allen Regeln der Kunst anständete und zu rauchen begann.

«And now tell me...» rief sie mit ihrem bezaubernden Lächeln, wobei sie sich wieder auf das Sofa fallen ließ und ihren Arm um Joyces Hals legte... «Was hat dir heute abend am besten gefallen?»

«Du» bekannte Joyce ohne eine Sekunde des Schwankens.

Wie melodisch und hell klang doch das Lachen des schönen Mädchens und wie glänzten ihre kleinen Perlenzähne!

«Du kleine, liebe Schmeichlerin! Warum müssen denn immer Damen, die sich für das Wahlrecht interessieren, so häßlich und so schlecht angezogen sein. Wir, Mutter und ich, machen ja eine Ausnahme — aber mit Mutters Figur ist nicht mehr viel Staat zu machen. Magda ist wie alle die anderen. Machen sie denn in Holland die Mode mit?»

«Oh nein», erwiderte Joyce mit einer heimlichen Spalte gegen Nancy und Fietje, «ganz und gar nicht.» Sie sah die Zigarette in Glorias frischen, schlanken Fingern, deren Nägel wie kleine rosige Muscheln glänzten. «Wie kriegst du nur deine Nägel so schön?»... Ihr Herz klopfte unaufhörlich... sie empfand ein unwiderstehliches Verlangen, ihren Kopf einmal an Glorias Brust zu legen, an die

sanfte Wölbung unter der glänzenden Seide, aus der ein leiser Duft aufstieg...

In ihrem müden, schlaftrigen Kopf wurde dies zur Erfüllung eines langen Harrens. Etwas Herrliches gehörte jetzt ihr, das sie den ganzen Abend in dichter Nähe und doch unerreichbar fern gewußt hatte. Wann hatte sie sich schon einmal so an eine zarte, bloße Schulter angelehnt... müde, geborgen, schlaftrig? War es ihre Mutter...?

«Wie gefiel dir mein Junge?» Glorias plötzliche Frage rief Joyce in die Wirklichkeit zurück. «Ein hübscher Bursch, nicht wahr? Er hat schon einen Namen im Sport: Ein Blauer von Oxford...»

In Joyces Kehle staute sich die Ergriffenheit. Sie dachte an die Liebe, deren verstohlene Zeugin sie vorhin geworden war; an die besiegte Schwärmerie in den Augen des jungen Ritters. Sie suchte nach Worten, die erhaben und groß genug für ihr Empfinden wären...

«Schade, er hat keine hübsche Nase...», fuhr die schöne Kusine mit ihrem berückenden Lächeln fort, wobei sie ihre Zigarette auf einem leeren Sandwichteller ausdrückte. «Ich bin nun einmal auf griechische Nasen veressen — und seine ist kurz und stumpf...»

Joyce kam sich vor wie aus allen Himmeln gefallen. Sie saß verstört und es summte in ihren Oh-

ren... und wieder peinigten sie ihre Herzschläge... «Aber... aber...» — sie stammelte und zum Glück fiel ihr das erlösende Romanwort ein: «But when you love him?»

Gloria lachte, aufs höchste belustigt. Ihr Lachen klang wie ein kostbares, ein wenig künstliches Instrument. «Gutes Kind! Er ist einer von dem halben oder ganzen Dutzend junger Männer, die mir den Hof machen und sich einbilden, ich sei für ihr Lebensglück unenberührlich... ich habe die schwere Aufgabe, mir unter ihnen die beste Partie auszusuchen.»

Wie ein Fluch kam das von diesen lieben, roten Lippen.

Das ist doch nicht dein Ernst! flehte es verzweifelt in Joyce. Irgend etwas lag im finstern Hintergrund auf der Lauer. Etwas Furchtbare, etwas, das unerträglich werden würde, wenn sie nachher wissend damit allein sein mußte.

«Aber ich dachte, du hättest ihn auch... auch von Herzen lieb... Sie kämpfte mit den Worten und mit den aufsteigenden Tränen.

«Er ist ein schöner Junge und er hat ausgezeichnete Manieren»

Bei dieser Feststellung wurden die Grübchen in ihren Wangen tiefer; sie lehnte sich auf dem Sofa

Der Mikado

gibt seinen Soldaten eine Zahnbürste ins „Mannsputzeug“. Auch dadurch beweist Japan, dass es auf einer hohen kulturellen Stufe steht.

Und Sie, Schweizer Wehrmann, nehmen Sie auch Ihre Zahnbürste, Ihre Zahnpasta mit in den Dienst? Sicher, nicht wahr, denn macht nicht gerade die Schweiz die größten Anstrengungen, um der Zahnschädigung unserer Zeit zu begegnen. Wir erinnern nur an die Schulzahnkliniken.

THYMODONT, die Zahnpasta eines Zahnarztes, die in der Dentalabteilung des Schweiz. Serum-Institutes, Bern, hergestellt wird, stellt die Wissenschaft in den Dienst Ihrer Zähne. Ihre Zusammensetzung ist das Wirksamste, was Sie sich denken können. THYMODONT macht Ihre Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden, desinfiziert den Mund, hält Ihren Atem frisch und festigt leichtblutendes Zahnfleisch.

Eine Tube kostet Fr. 2. —, ist aber für Ihre Zähne viel mehr wert.



Frauen-Douchen
Irrigatoren
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
Verlangen Sie Spezial-
Prospekte Nr. 12
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstraße 26, Zürich 4



Jede
Brunner-Pfeife
garantiert volles Aroma
und ganzen Genuss
BRUNNER
PFEIFENFABRIKEN A.G.
KLEINLÜTZEL

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
R e s t a u r a n t

Sie sind gut beraten

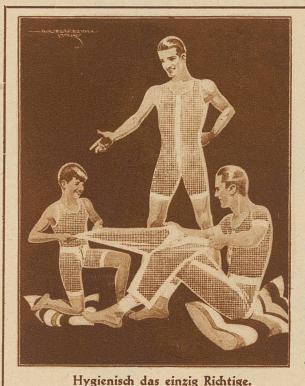
wenn Sie das be-
kannte „Matta“-
Tafelgetränk kon-
sumieren. Gesund-
heitlich wertvoll.
Alkoholfrei.



Gewiß, auch Mitesser

entfernt Uhu-Borax aus der Haut, wenn man es regelmäßig dem Wasch- oder Badewasser befügt, denn Uhu-Borax ist derart fabriziert, daß es die fettigen Substanzen (Mitesser, Schweiß, Unreinigkeiten) aus den Poren löst und die ganze Haut erfrischt, so daß diese rein, zart und geschmeidig aussieht. Uhu-Borax in den blauen Kartons ist erhältlich zu 10 Cts., 70 Cts. und Fr. 1.40 in allen einschlägigen Geschäften.

UHU A.-G., BASEL



ORIGINAL
SCHIESSENS
KNÜPFTRIKOT
Pat. 84760
Die beste poröse Unter-
kleidung, weil sie sich
nicht verdreht, haltbar
und elegant ist.
Nur Originalware
trägt diese
Schutzmarke.
Original Schiesser's
Knüpftrikot
in gut sortierten Spezialgeschäften
erhältlich
Alleiniger Fabrikant
J. SCHIESSE A.-G.
RADOLFZELL

Hygienisch das einzige Richtige.



Mein Leben war durch unerwünschten Haarwuchs verleidet.

Meine Qualen waren unsagbar.

Kurz nach meiner Verheiratung mit einem wohlhabenden Manne machte sich ein starker Haarwuchs in meinem Gesicht und auf meinen Armen bemerkbar, der mir unbeschreiblichen Kummer verursachte. Ich litt unsagbar. Ich versuchte jedes Präparat, von dem ich hörte, um mich von dieser schrecklichen Entstellung zu befreien. Jedoch das Haar kam stets wieder.

Durch dieses seelische Leiden wurde meine Gesundheit zerstört, und wir entschlossen uns, eine Reise nach dem Orient zu unternehmen. Während unseres Aufenthaltes in Teheran hatte ich viel unter meinem fast männlichen Haarwuchs zu leiden, da wir vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen hatten. Überall hörte ich unangenehme Bemerkungen. Ich schämte mich, unter Menschen zu erscheinen.

Eines Tages - während eines Ausrittes - fanden wir ein schönes Mädchen in großer Not. Es erzählte uns, daß es einem Harem entflohen sei. Wir nahmen uns des armen Geschöpfes an und halfen ihm, weiter fortzukommen. Während seines kurzen Aufenthaltes bei uns bemerkte das Mädchen mein schreckliches Leiden. Aus Dankbarkeit für unsere Güte und Hilfe verriet es mir das uralte Geheimnis ihrer Religion, das den Frauen seiner Rasse verbietet, unerwünschten Haarwuchs an andern Stellen des Körpers zu dulden, als auf dem Kopf.

In meiner Verzweiflung versuchte ich dieses orientalische Geheimnis. Das Haar verschwand. Täglich wartete ich vergeblich auf das Wiedererscheinen des Haares. Monate vergingen, und meine Freude nahm zu, als keine Spur des häßlichen Wuchses wiederkam. Jahre sind nunmehr verflossen, und ich bin kuriert von diesem schrecklichen Uebel. Ich habe das Geheimnis bei andern ebenfalls Leidenden erprobt. Der Erfolg blieb niemals aus. Auch Sie können befreit werden.

Wenn Sie ebenfalls an diesem Uebel leiden, lassen Sie mich Ihnen helfen und Ihnen dauernde Heilung bringen. Mit dem Tage meiner Heilung kam meine alte Gesundheit zurück, und ich konnte meinen Mitmenschen wieder frei in die Augen sehen. Ich bin bereit, Ihnen das Geheimnis kostenlos mitzutun. Schreiben Sie an mich und senden Sie mir den nebenstehenden Gratis-Coupon oder Abschrift desselben mit Rückporto (Ausland 40 Rappen) ein und geben Sie mir Ihren Namen und Adresse an. Ich werde Ihnen alsdann alle nötigen Anweisungen und Aufklärungen kostenlos zusenden.

Frau Anita Hamilton (A. 87),
26 Charing Cross Rd., London W. C., England.

INSEL BRIONI Angenehmes Frühjahrs- und Sommerklima für Erholungsbedürftige. Alle Sports: Golf 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Taxis, Motorräder, Motorboote, 24 °C., Bemalung frei. Pensionatspreis v. Lire 60,- an. Spezialpreise für längeren Aufenthalt. Adresse: Hotel Brioni, Brioni (Istrien).

Annoncenregie:
RUDOLF MOSSE
ZURICH und BASEL
und deren Filialen

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTLICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr. 2.50 UND Fr. 3.-

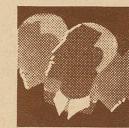
RAB-
Der feine,
empfehlenswerte Stumpen
Preis Fr. 1.50
EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL

Nobby Souple Kragen



Der halbweisse Kragen „Nobby Souple“ wird nach dem Glätten von Hand an der eingewobenen Linie gefalzt. Er behält dadurch seine ursprüngliche Form und legt sich angenehm um den Hals.

„Nobby-Souple“ hat das Aussehen des gestärkten und die grossen Annehmlichkeiten des weichen Kragens, übertrifft aber beide an Haltbarkeit. Preis Fr. 1.75 per Stück oder Fr. 5.— per 3 Stück. Verlangen Sie bei Ihrem Chemisier



Nobby Souple Kragen

Aktiengesellschaft Gust. Metzger Wäsche- und Kragenfabrik, Basel.

Ferien mit Stoppelbart?

Nein! — deshalb den ALL EGRO mitnehmen. Im Nu schleift er die Klinge so scharf, daß Sie auch den stärksten Bart bei empfindlichster Haut rasch und glatt wegbringen.

Eleg. vernickelt Fr. 18.—

schwarz . . . Fr. 12.—

in den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch
Industrie A.G. ALLEGRO
Emmenbrücke 39 (Lucern)



Grosser billiger Verkauf

20 jähriges Geschäfts-Jubiläum

5%
Kassa-Skonto

20 Jahre Hurst-Möbel — 20 Jahre zufriedene Kunden, das beweist der grosse Zuspruch. Ueberzeugen auch Sie sich durch einen Rundgang in meiner Ausstellung. 100 gediegene Zimmer-Einrichtungen stehen für Sie bereit. Tüchtige Fachleute beraten Sie freundlich.

Ein Meisterwerk

ist dieses Douglas-Herrenzimmer in auserlesinem kaukasischem Nussbaum. Es kostet komplett, dank dem grossen Umsatz, in allerster Qualitäts-Arbeit

Fr. 2700.—



Die Jubiläums-Ausstellung zeigt Ihnen vorbildliche, zweckmässige Formen, in erster Qualität billigst.

Schlafzimmer

Wohnstuben

Herrenzimmer

Sonder-Ausstellung in

Hurst-Kombinations-Möbel

den heutigen Bedürfnissen angepasst, dem persönlichen Geschmack entsprechend, kombinierbar

Schleiflack-Schlafzimmer
Klubsessel, Türkische Betten

aus eigener Fabrik

Möbel nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Verlangen Sie unverbindliche Offeren.

Möbel-Hurst
Fabrik für gute Einrichtungen
ZURICH 1
Seilergraben 57-59 - Zähringerstrasse 45

zurück und schlug die Beine übereinander, wobei die Pracht ihrer Spitzentuntröcke sichtbar wurde.

«Aber verstehst du, er hat keine sehr große Rente ... ja, und die Familie ist zwar nicht übel, aber nicht ganz so, wie ich sie eigentlich für meine künftige Stellung in der Gesellschaft brauche.»

«Nun, wenn es doch die rechte Liebe ist ...», flüsterte Joyce noch einmal tonlos, in dem verzweifelten Gefühl, etwas verteidigen zu müssen, das doch bereits verloren war.

«Liebe ist eine Romanangelegenheit» — bei diesem Ausspruch beschäftigte sich Gloria nochmals mit der Zigarettenbeschicht. «Sie können schon außerordentlich hübsch über die Liebe schreiben, unsere Romanautoren, nicht wahr? Hall Caine, die Corelli, Barclay ... man kann Nächte darüber aufsitzen. Aber für ein modernes, emanzipiertes Mädchen, das schließlich einiges einzusetzen hat wie ich, ist die Ehe eine Vertragsangelegenheit. Und die muß man mit klarem Kopf und nüchternem Verstand in Ordnung bringen ... die Gesetze hierzulande sind noch immer abschrecklich, eine Ehescheidung ist erstens schwer zu bewerkstelligen und macht einen zweitens überall unmöglich. Wir haben gerade mit Tom genug durchgemacht — weißt du, mein Bruder: Dem ist seine Frau vor zwei Jahren einfach weggegangen. Ein Mädchen trifft bei einer Heirat eine Entscheidung über ihr ganzes Leben ...

man kann sich also das Geschäft gar nicht sorgfältig genug überlegen ... aber, liebe Joyce, du siehst wirklich abgespannt aus! Du solltest schon ein paar Stunden im Bett liegen ... und statt dessen schwatzest du mit mir über Liebe und Ehe, womit es ja bei dir zum Glück noch gar nicht brennt. Weißt du, wie du auf dein Zimmer kommst? Welches hast du gekriegt? Das blaue? Das hellgrüne mit den mattgelben Gardinen? Das habe ich selber eingekriegt ... ist hübsch geworden, nicht wahr? Den Wandfries mit den Anemonen und Veilchen habe ich selber gemalt. Good night, dear. Schlaf schön unter meinen Blumengewinden!»

Als sie oben war, noch ehe sie den elektrischen Knopf gefunden und angedreht hatte, sprang der Hund auf sie zu. Er wimmerte vor Freude und drückte und rieb seinen Körper, der beständig in aufgeregter Bewegung war, an ihre Füße, er wühlte seinen Kopf mit der kalten schwarzen Nase in ihre Hand.

«Ach, Lancelot!» In der Dunkelheit strauchelte sie, und er kroch an sie heran und auf ihren Schoß. Er nestelte sich in ihren Armen fest, seine warme, weiche Zunge leckte ihre Hände und unaufhörlich wimmerte er leise. Und sie hatte ihn vergessen ... Der Liebe hatte sie von fern zugesehen, beglückt und beschenkt hatte sie mit Gloria auf dem Sofa gesessen und dabei ganz und gar nicht an ihren einsamen Freund gedacht, der im dunklen Zimmer

eingesperrt war. Aber er war ihr nicht gram darüber. Er war nur schrecklich dankbar, daß sie wieder da war; er zeigte ihr allein mit allen Mitteln seine ungestüme, grenzenlose Liebe.

Und groß war auch ihre Liebe zu ihm. Sie liebte ihn mehr als irgendeinen Menschen auf der Welt! Die Menschen waren nie so, wie sie sich geben: Sie gaben sich zart, gewinnend, liebenswürdig und sie waren hart, kalt und grausam. Sie sagten Dinge, die feierlich, hoch und erhaben klangen und die nichts waren als elende Lügen. Immer wieder erwartete sie das große Wunder von einem Menschen und jedesmal war bittere Enttäuschung das Ergebnis.

Tränen überströmten Joyces Gesicht. Sie barg es in dem warmen weichen Fell des Hundes und schluchzte ... vor Müdigkeit, Fremdgefühl und Heimweh. Vor Heimweh nach dem Haus am Rapenburg und nach dem anderen um lange Jahre fern in Bloemfontein, an das sie sich kaum mehr erinnerte. Vor einem ergreifenden Verlangen nach etwas ... ja, sie konnte ihm mit Worten nicht naekommen. Nach einem Menschen? Einem Menschen, dem sie in verehrender Bewunderung folgen konnte? Nein. Ein Verlangen war in ihr, sich selber zu verlieren. Aufzubrechen und zu wandeln, die Hände emporgestreckt, das Haupt hocherhoben ... Nach wem, nach was? ... Nach einem strahlenden Licht.

Togal
rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht / Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 5000 Ärzte Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

St. Moritz
Hochalpine Koch- u.
Haushaltungsschule
Villa „Salet“
Empfehlungen u. ausführliche Prospekte durch
Frau H. Gut-Tobler und Dr. med. P. Gut

Wenn Sie Ihr Kindchen 5 mal aufnehmen müssen ...

Glauben Sie, daß die Haut des Kindes durch das Nässe gereizt und gerötet, wund und auferissen wird?

Nein, denn Hamolcreme macht die Haut so geschmeidig, daß kein Uebel dem Kindchen des frische, rosige Ausschen räuben kann.

Dosen — 95, Tuben 1.50, in Apoth., Drog., Parfum.

Rasch und sicher hilft

hamol

GROSSE
DEUTSCHE KUNSTAUSSTELLUNG
MÜNCHEN 1930
im **GLASPALAST**
50. Mai bis Anfang Oktober
Täglich 9-18 Uhr

0.75-2.50
10 TROPFEN
AMA
4 DIENSTE
DER HAUSFRAU
10 Tropfen AMA auf einem Stück Zucker beseitigen sofort die Magenverstimmung — erleichtern das Atmen.
10 Tropfen AMA in Ihr Taschentuch — stark einatmen — damit die Stirn befeuchten — und das Kopfweh, die Müdigkeit ist weg.
10 Tropfen AMA in etwas Wasser ergeben das angenehmste Toiletten- und Mundwasser, das wirksamste Zahneingangsmitel.
10 Tropfen AMA in einem Glas Zuckervasser sind ein köstliches, höchst belebendes Getränk.
Beim Apotheker, Drogisten, Spezizer.

Alcool de Menthe Américaine
Ganfar Produkte seit 55 Jahren
EN GROS: F. BONNET + CIE SA. GENEVE

Technikum Konstanz
am Bodensee
Ingenieurschule für Flugzeugbau und Automobilbau, allg. Maschinenbau und Elektrotechnik

Sie werden schlank
und bleiben es durch
„Svelte“
Schlankheitsbad mit Lavendel
Preis pro Schachtel Franken 2.—
Eine Kur 10-12 Bäder
FABRIKANT: DR. H. VOGLER, BASEL, PELIKANWEG

UNIVERSAL-CRÈME REFORM
DAS BESTE FLÜSSIGE
REINIGUNGS UND
POLIERMITTEL FÜR
HELLFARBENE SCHUHE
ED. NEUTRALSCHWANER, CHEM. FABRIN
ZÜRICH - WOLFSHOFEN

Letzte Neuheit
LEGER
10 Stück Fr. 1.—
G.H.
MILD HAVANA-BOUTS
GAUTSCHI HAURI & CIE.
Zenith
Sandblatt
das Feinste der Tabakpflanze.
Ein Qualitätsprodukt
von grosser Feinheit & Milde.
GAUTSCHI, HAURI & CIE.,
REINACH.



Büsi-Mütze
Fabrikanten: Fürst & Cie., Wädenswil

Fünftes Kapitel.

Joyce saß auf der breiten, kissenbelegten Bank unter dem hohen, schrägen Atelierfenster Glorias. Dieses große, dunkle, echte Londoner Haus am stillen grauen Bloomsbury Square besaß kein einzigen Zimmer, das man mit einem holländischen Wohnzimmer hätte vergleichen können. Wo ein großer Tisch in der Mitte stand, auf dem man Bücher oder Nähzeug legen konnte, mit einer Lampe darüber, die ein sanftes und doch helles Licht schenkte, mit einem Teebrett, einem singenden Kessel und mit einer Zeitschriftenmappe, die erlesene, ein halbes Jahr alte Hefte enthielt. So fand Joyce diesen großen, überfüllten und unordentlichen Raum «oben und nach hinten» noch am gemütlichsten. Sie erklärte diese seltsame Mischung aus Boudoir und Werkstatt noch für den einzigen richtigen Aufenthaltsort. Dort stand jetzt ihre schöne Kusine, einen weißen Malerkittel über ihrem rauschenden Schleppkleid, an einer riesigen Staffelei und arbeitete an dem Reklamebild, das ganz London auf den Wohltätigkeitsbazar aufmerksam machen sollte, den ihre Mutter zugunsten des Frauenwahlrechts veranstaltete.

Joyce selber bastelte und nähte schon seit vielen Tagen an einer ganzen Sammlung von Nadelkissen, Täschchen, Teewärtern und Deckchen, die als Verkaufsgegenstände für den Bazar bestimmt waren. Ihre gewandten, zarten Finger beschäftigten sich nicht ohne Genuss mit den kostbaren Stoffen, die man ihr im reichsamen Ausmaß zur Verfügung gestellt hatte: Samt, Satin, Spitze, Goldfäden, blitzende Glasperlen. Als Mrs. Cornfelt entdeckt hatte, daß die junge Anverwandte aus Holland trotz des einfachen und altmodischen Schnitts ihrer Kleider über einen ausgezeichneten Geschmack und große Geschicklichkeit verfügte, hatte sie ihr, gewinnend und herrschsüchtig zugleich, die Anfertigung einer möglichst großen Zahl von Artikeln aufgetragen und

bei Selfridge gewaltige Vorräte bestellt. Da die Rechnung einem der Pakete beigelegen hatte, konnte Joyce, so großen Spaß es ihr auch machte, mit der knisternden Seide und dem glänzenden Samt umzugehen, von der Vorstellung nicht loskommen: Was hätte nicht Tante Clara mit dem vielen Geld für ihre Armen ausrichten können — wieviel Kannen Suppe, wieviel Anweisungen auf Milch und Eier man dafür

denen sie bei jedem Besuch so ein trauriges, unruhiges, fast beschämtes Gefühl mitnahm. Gewiß war ihr klar, daß in Londons Rauch und Nebel jede Farbe im Laufe der Jahre einen graubraunen Schleier annimmt, daß die Kinder und Erwachsenen, für die die Homes bestimmt waren, häufig recht unbedacht mit Material und Einrichtung umgingen, und daß man daher nur an Haltbarkeit und Zweckmäßigkeit denken konnte. Aber wenn sie dort Onkel Henry oder auch Tante Bessie, die sie neuerdings gern bei offiziellen Besuchen mitnahm, begleitete; wenn sie dort die müden, mageren, fahrlässigen Gesichter an den langen, kahlen Tischen sah, die Papptafeln an den Wänden mit ihren Erbauungssprüchen und Verordnungen, die Teetassen aus Email, das häßliche Geschirr, die Kleiderständer mit den klaglichen Hüten, Ueberrocken und Mänteln: dann stand wieder Tante Clara vor ihr, die sich selber keinen Genuss gönnnte, weil sie niemals den Armen genug zu geben vermochte. Sie, die jedesmal, wenn von Wohltätigkeitsbazaren die Rede war, in bitterernstem Ton das Wort des Heilands vom Kamel und dem Nadelöhr heranzog...

Nichtsdestoweniger waren die Pläne zu Tante Bessies Frauenwahlrechtsbazar eine äußerst wichtige Angelegenheit, da sie von den Damen, die im Hause aus- und eingingen, auf unzähligen Tee- und Dinersitzungen tiefgründig durchgesprochen wurden. Bei allen stand fest, daß dies das größte

Ereignis der nächsten Zeit, der gipfelnde Moment sein müsse, in dem sich die höchsten Angelegenheiten aller Frauen Londons und Englands, also eigentlich der ganzen Welt, sammelten. Mit der überwältigenden Geldsumme, die man vom Bazar erwartete, wollte man eine Propaganda von solch niederwerfender Stärke ins Leben rufen, daß das Parlament — das bereits schwankte —, das Mini-

(Fortsetzung Seite 1078)



SIEGFRIED WAGNER

der unermüdliche Betreuer des großen Werkes seines Vaters Richard Wagner, ist 61jährig in Bayreuth gestorben. Das Bild — eine Zeichnung unserer Mitarbeiterin A. Mincieux, die mit der Familie Wagner befreundet war — zeigt den 26jährigen Siegfried Wagner, wie er ihr anlässlich eines Kuraufenthaltes in Mürren aus den Kompositionen seines Großvaters Franz Liszt vorspielte

hätte beschaffen können! Und auch der Gedanke kam ihr immer wieder, wenn sie Falten legte, anpaßte und nähte, wie man mit ein paar dieser hübschen, schmucken Gegenstände dem Home für die Arbeiterinnen, dem Home für die Matrosen und dem Home für zurückgebliebene Kinder ein fröhlicheres, muntereres Gesicht hätte geben können. Diesen großen, einfarbig angestrichenen, peinlich sauberen, aber von Grund aus ungemütlichen «Homes», aus



N 172

Sonnengebräunte, gesunde Haut

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper immer gut mit

NIVEA-CREME

einreiben, bevor Sie Luft- und Sonnenbäder nehmen (auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper). Aber trocken muss Ihr Körper sein, wenn Sie ihn direkter Sonnenbestrahlung aussetzen. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Sie vermindern dadurch die Gefahr des schmerhaften Sonnenbrandes.

Nur Nivea-Creme enthält Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Schachteln: 50 cts. bis Fr. 2.40
Tuben: Fr. 1.- und 1.50



PILOT A.-G., BASEL

Jedem Raucher weisse Zähne durch

Wer die Wirkung des Rauchens kennt, weiß, wie schwer es ist, die Gelbfärbung der Zähne zu verhindern. Pebeco besitzt in seinen kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, jedem Raucher weisse Zähne zu erhalten.



in der Tube aus reinem Zinn zu Fr. 1.20 u. 1.75

(Fortsetzung von Seite 1075)

sterium, das anfang unsicher zu werden, innerhalb weniger Monate dem Andrängen der Vorkämpferinnen des Wahlrechts erliegen mußte. Wenn aber das gewaltige Britische Reich seinen Frauen «the vote» verlieh, dann mußten unbedingt alle andern Völker der Welt den gleichen Weg gehen.

Schon in den ersten Wochen ihres Londoner Aufenthalts hatte Joyce den Eindruck gewonnen, daß nicht nur für Tante Bessie und ihre Freundinnen und Anhängerinnen, sondern wirklich für Hunderttausende in der Riesenstadt das Frauenwahlrecht das große Problem sei. Gewissermaßen drehte sich die ganze Welt darum, das geschäftige, summende, brausende Leben spielte die Melodie «Votes for women».

Wenn sie des Morgens mit Lancelot spazieren ging, sah sie riesengroße Buchstaben in Kalkfarbe auf Bordschwellen, Wänden, Dächern: «Votes for women». Von unzähligen Plakaten schrie es ihr in wilden Farben entgegen; mit flammenden Buchstaben leuchtete es am Abend vor dem branstigen dunklen Himmel Piccadillys. Die Zeitungen, die in der Hall aufgestapelt lagen, zeigten fettgedruckte Überschriften auf der ersten Seite: «Der Premierminister über die Frauenstimmrechtsfrage», «Heute abend Frauenstimmrechtsversammlung in der Albert Hall», «Eine Abordnung der Frauenwahlvereine bei dem Minister...»

Täglich brachte die Post eine große Anzahl Zeitungsausschnitte aus allen Teilen des Britischen Reiches und auch aus andern Ländern: Deutschland, Schweden, Amerika, mit Artikeln für oder gegen das Frauenwahlrecht. Erst lagen die Ausschnitte auf kostbaren Silberschalen in den Empfangsräumen auf; dann war es Miss Jones, der schlecht angezogenen, überarbeiteten Sekretärin der Tante, vorbehalten, sie in große Bücher einzukleben. Oft las Joyce darin kurze und meist bitter spöttische Berichte von den Taten der andern Frauen, der Verfemten, der Suffragetten, die offenbar die seltsamsten Methoden erfunden hatten, um ihrem Verlangen nach «the vote» Ausdruck zu geben. Oft saßen sie vierundzwanzig Stunden hintereinander auf der Freitreppe eines Ministerhotels und warteten auf eine Audienz, die ihnen natürlich niemals gewährt wurde. Ein andermal warfen sie Steine mit der Inschrift «Votes for women» durch das Fenster eines Regierungsgebäudes, worauf sie sich ohne Widerstand festnehmen und ins Gefängnis führen ließen. Eine besonders Wagemutige hatte es fertiggebracht, den Kriegsruf mit großen, dicken Buchstaben auf eine Säule in dem geheiligten Versammlungssaal des Parlaments zu stampfen: ein Geschehnis, das den Zeitungen Anlaß gab, tagelang die empörtesten und wutshaubendsten Eingesandts zu bringen. Selbstverständlich waren alle diese Hoffnungen ebenso nutzlos wie töricht und vor allem im höchsten Grade unweiblich; immerhin war es doch sehr unterhaltend, davon zu lesen, und der Gedanke, daran mitzutun, lockte für Augenblicke wie ein köstliches Abenteuer: erwisch sie ja doch jeder dieser Pläne immer von neuem als mit der größten Schlaue und Heimlichkeit erdacht und ausgeführt. Stets vermochte man den wachsamen Augen der Polizeibeamten und Vertrausleute zu entgehen. Fast jeden Tag fanden die Suffragetten Gelegenheit, Versammlungen ruhig denkender und verständiger Menschen durch ihr Eindringen und das laute Feldgescrei «Votes for women» zu stören. In regelmäßigen Abständen veranstalteten sie Demonstrationen, bei denen Fahnen und Banner in Purpur, Weiß und Grün flatterten. Sie erkletterten die Nelsonsäule auf Trafalgar Square, um von dort Reden an die zusammengeströmte Menge zu halten. Oder sie banden sich selbst mit einer Kette an das eine oder andere Gitter fest, wodurch sie es der Polizei fast unmöglich machten, sie zu verhaften. Die Zeitungen brauchten Ausdrücke wie «Straßenräuber» gegen die Suffragetten, und kein Wort war ihnen scharf und gehässig genug, um ihre Taten an den Pranger zu stellen. Ebenso blieb der Ton

bitterer und höhnischer Verachtung stets derselbe, wenn, was selten genug vorkam, im Hause Cornfeld von ihnen gesprochen wurde.

Lancelot saß seiner Herrin gegenüber in der andern Ecke der Fensterbank; er langweilte sich und starre mißmutig nach den Spatzen, die über die schwarze Zinkplatte des Daches hüpfen. Das war die einzige Aussicht, die das große Fenster gewährte: eine Unendlichkeit von Zinkdächern, von schwarzen Schornsteinen, dunklen Wänden mit kleinen, verwahrlosten Fenstern und großen, nassen Flecken, die von Schmutz und Verfall erzählten — ein trostloser Ausblick auf Grau und Grauswarz. An verschiedenen dieser dunklen, unverhüllten Fenster saßen weibliche Gestalten. Immer saßen sie hier: jeden Morgen, jeden Mittag, jeden Abend waren sie über eine Nähmaschine, ein Plättbrett, einen Tisch mit Stückware gebeugt. Abends hing vor einigen der Fenster ein Fetzen, der die Gardine ersetzen sollte; die meisten aber blieben unverhüllt, und in dem erleuchteten Raum eines kleinen Zimmers

«Wo ist der Ball heute abend?»

«Bei Lady O'Connor — aber leider kann ich da nicht hin; ich muß Musik machen auf einer Wahlrechtsversammlung, wo Mama den Vorsitz führt. Zum Glück darf ich nachher mit Stephen Britwell im Savoy soupiere.»

«Warum sagst du: leider?» Joyce hatte das Abendkleid aus Glorias Schrank genommen und breitete den wolkenhaft durchsichtigen Tüll vorsichtig auf ihrem Schoß aus. Ein Traum, so etwas tragen zu können! Bewunderung in aller Augen, Schwärme von Verehrern und ein Auserlesener, mit dem man zum Souper geht. Wortloses Einverständnis durch einen Blick, einen Händedruck... aber wie Gloria sagte, wußten die modernen Mädchen ihre Gefühle zu beherrschen und wählten den, der über das meiste Geld und die besten Verbindungen verfügte.

«Weil das Frauenwahlrecht anfängt mich zu langweilen, my dear... Weil mir Mamas Versammlungen, Bazaare und Komiteesitzungen bis an den Hals gehen.»

«Aber du tust doch alles mit freudigem Herzen für die große Sache...»

Gloria schlug ihr melodisches Lachen auf und rauschte mit ihren Seidenbändern in das Rokokokabinett, um eine neue Farbentube zu holen.

«Tut jemand hier im Hause irgend etwas aus freiem Entschluß? Wir tun doch nur alle, was Mama will. Sie ist der General und die anderen bilden das disziplinierte Heer. Nur Magda bringt es fertig, ab und zu durch die Lappen zu gehen...»

Wie kommt es nur, daß sie die grobe Verzeichnung nicht bemerkte? Joyce stellte mit einem verstohlenen Blick das ebenso rundliche wie hoffnungslos schiefe Gesicht des linken Siegesgenius fest, an welchem Gloria mit erneutem Eifer zu arbeiten begann. Die Erfahrung hatte sie freilich beigebracht, daß Gloria auf künstlerische Ratsschläge wenig Wert legte und daß ihre silberne Stimme sogar den Ton verletzenden Spottes anzunehmen vermochte, wenn jemand etwas über ihre Arbeit sagte, das nicht nach ihrem Sinne war.

«Mama läßt es sich schrecklich sauer werden um das Frauenwahlrecht», fuhr die schöne Kusine fort. «Und doch wollen wir für sie hoffen, daß es noch recht lange dauert, bis es eingeführt wird. Denn von dem Tage an wird sie unglücklich werden, weil sie nichts mehr zu tun hat. Dann wird sie nervös, macht sich Gedanken über Rheuma und Fettansatz und muß so lange ins Bad oder ins Sanatorium, bis sie wieder eine andere Verwendung für ihre Energie gefunden hat. Erst sind die Homes ihr Steckenpferd gewesen, dann das Kinderkrankenhaus, später die Fabian Society und jetzt das Frauenwahlrecht. Mama kann nun einmal ohne ihre Empfänge, Wohltätigkeitsfeste, Zeitungsartikel, ihre Tees mit

Butterbrötchen mit Gurken und Schweizerkäse und vor allem nicht ohne die Scharen gläubiger Verehrerinnen leben, die sie «die große Mrs. Trelawney» nennen... Sie ist ja auch tatsächlich eine große Persönlichkeit, der lebende Beweis für die Notwendigkeit des Frauenwahlrechts. Darum ist und bleibt Papa der Mann von Bessie Trelawney und wir sind die Töchter von Bessie Trelawney. Das ist auch der Hauptgrund, warum ich es mit dem Heiraten ein bisschen eilig habe: ich will endlich einmal etwas anderes sein als nur die Tochter einer Frau, die allgemein wegen ihrer Genialität und Tatkraft angebetet wird.»

Sie drückte aus der neuen Tübe ein wenig Karmin auf ihre Palette und blickte durch ihre langen, gelockten Wimpern mit einem Zug der Unzufriedenheit um ihren Mund auf ihren Plakatentwurf.

«Mamas Fall wird in allen Flugschriften und bei allen Versammlungen als Beweis für die Ungerechtigkeit angeführt, daß eine Frau, die Erholungsheime, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten ins Leben gerufen hat, die selbständig ein Riesenvermögen verwaltet, in ihren staatsbürgerlichen Rechten hinter dem simpelsten Bauerntölpel zurückstehen muß.»

(Fortsetzung folgt)

Das lustigste Bild

ist die Devise des Photowettbewerbs, den die «Zürcher Illustrierte» unter Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, veranstaltet. Schicken Sie uns von Ihren Sommererlebnissen humorvolle Aufnahmen ein! Wir werden alle genau anschauen und eine größere Anzahl in die Zeitung setzen, ohne Namen zuzählen. Als dann stimmt unsere Leserschaft selber darüber ab, welche der abgedruckten Bilder sie als die lustigsten ansieht und nach dem Ergebnis dieser Abstimmung werden insgesamt

Preise von 500 Franken

verteilt.

Genau beachten:

1. Die Einsendungen können sofort beginnen. Aufschrift «Photowettbewerb» nicht vergessen. Letzter Einsendertermin ist der 31. August. ● 2. Jedermann ist zur Teilnahme am Wettbewerb mit einem oder mit mehreren Bildern berechtigt. ● 3. Hochglanzkopien schicken, keine Platten, keine Filme. Kleinstes zulässiges Format 6×6 cm. ● 4. Kein Absender auf die Bilder setzen, sondern jedes Bild auf der Rückseite mit einem Kennwort versehen. Dazu ein verschlossenes Briefkuvert mitgeben, welches auf den gleichen Kennwort trägt. Im innern Kuvert drin müssen nur Name und Adresse des Absenders zu finden sein. ● 5. Zu jedem Bild gehört außer dem Kennwort eine schlagende kurze Unterschrift, so wie wir sie unter unsere Bilder setzen. ● Beachten Sie, daß es die lustigsten Bilder sind, welchen die Preise zufallen. Die gute Unterschrift ist auch ein wichtiger Teil des Ganzen und fällt bei der Beurteilung mit ins Gewicht.

Ein Wink:

Stellen Sie das, was Sie aufnehmen wollen, nicht steif vor den Apparat, sondern photographieren Sie wie ein Jäger, der sich an das Wild heranpricht, ohne daß es etwas davon merkt. Ihre Bilder werden an Natürlichkeit gewinnen.

mers sah man dann dieselbe Frauengestalt, die immer noch vor ihrem Plättbrett stand oder an der Nähmaschine saß, die sie unter die unabgedeckte Gasflamme geschoben hatte... Bisweilen spielten Kinder in solchen Zimmern oder drückten ihre Näschen hinausstarrend an die Fensterscheiben. Neun Pfund siebzehn Schilling und sechs Pence hatten die Seidenstoffe, die Spitzenbänder für die Nadelkissen und Täschchen gekostet — wieviel Freude hätte man nicht den Frauen an der Nähmaschine und vor dem Plättbrett mit diesem Geld bereiten können!

«Joyce — sei doch so gut und näh mir ein paar neue Bänder an mein lila Abendkleid. Den Stoff habe ich schon gekauft: wunderbarer Pompadour. Er liegt im Schlafzimmer auf meinem Ankleidestischchen. Du hast es viel besser heraus, Bänder anzunähen, als Rosa — und heute abend muß ich ganz extra schön sein...»

Vor Joyces geistigem Auge standen Glorias Triumphe: Gloria im Festsaal in veilchenfarbenem Tüll mit Pompadourbändern, Gloria umschwärmt von ihren Anbetern, unter denen sie den reichsten und vornehmsten wählte, weil sie ja ein modernes und vernünftiges Mädchen war.